

Predigt über Lk 19,1-10, gehalten am 13.9.2020, Picknickgottesdienst, Pfarrer Olaf Creß

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte vom Zöllner Zachäus ist eine einfache, oft erzählte Geschichte.

In anschaulichen Bildern wird hier erzählt.

Der Zöllner Zachäus, klein von Gestalt und reich, will unbedingt Jesus sehen.

Da sich aber eine große Menge um Jesus schart, konnte Zachäus ihn, Jesus, nicht sehen, er war ja zu klein.

Kurz entschlossen klettert er auf einen Baum, um eine bessere Sicht zu haben.

Jesus sieht ihn und lädt sich in das Haus der Zachäus ein.

Jesus hat es eilig.

Zachäus klettert schnell von seinem Baum und nimmt Jesus in sein Haus mit.

Als die Umstehenden das sehen, murren sie.

Zöllner haben kein gutes Ansehen.

Als Sünder gelten sie.

Und mit Sündern will man nichts zu tun haben.

Die Menge kann nicht verstehen, dass Jesus sich immer wieder den Sündern zuwendet.

Doch Jesus lässt sich nicht beirren.

Er sucht die Gemeinschaft mit Zachäus.

Und Zachäus ist von dem Verhalten Jesu sehr berührt.

Die Hälfte von seinem Besitz will er den Armen geben.

Wenn er jemanden betrogen hat, dann will er es vierfach wieder zurückgeben.

Und Jesus antwortet, dass dem Haus des Zachäus großes Heil wiederfahren ist.

Soweit die Geschichte von Zachäus.

Jesus nimmt sich des Sünders Zachäus an.

Zachäus sieht seine Sünden ein.

Jesus nimmt den Sünder Zachäus wieder in die Gemeinschaft des Volkes Gottes auf.

So weit, so gut.

So weit, so richtig.

Es lässt sich aber noch ein wenig mehr sagen.

Die Geschichte von dem Zöllner Zachäus erzählt von zwei Suchbewegungen.

Sie erzählt von der Suchbewegung des Menschensohnes Jesus und sie erzählt von der Suchbewegung des Zöllners Zachäus.

Zunächst zur Suchbewegung des Menschensohnes Jesus.

So können wir über den Sinn und Zweck seines Kommens am Ende der Geschichte lesen:

„Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Der Menschensohn sucht also nach dem, was verloren ist.

Er sucht nach dem, was einmal dazugehörte, jetzt aber nicht mehr da ist.

Er sucht nach denen, die zur Gemeinschaft des Volkes gehören, aber aus welchen Gründen auch immer in dieser Gemeinschaft nicht mehr da sind.

Der Menschensohn sucht also nach denen, die fehlen.

Fehlt also jemand, der vorher zur Gemeinschaft des Volkes gehörte, dann ist etwas nicht in Ordnung.

Und für den Menschensohn ist es nicht hinnehmbar, dass etwas nicht in Ordnung ist.

Deshalb macht er sich auf die Suche, damit alles wieder seine Ordnung hat.

Der Menschensohn macht sich auf die Suche derer, die verloren sind.

Wer sind aber die, die verloren gegangen sind, die fehlen?

Es sind die Sünder.

Doch reden wir von Sündern, dann geht es nicht um moralische Besserwisserie, dann geht es nicht darum, sich über das Verhalten seines Nächsten zu mokieren.

Reden wir von Sündern, dann geht es um Menschen, die ihren Weg mit Gott verloren haben, aus welchen Gründen auch immer.

Es geht um Menschen, deren Leben ins Rutschen geraten ist, die ihren Halt verloren haben.

Es geht um Menschen, die wissen, dass etwas in ihrem Leben nicht in Ordnung ist, die aber selbst nicht sagen können, was nicht in Ordnung ist, die sich aus ihrer Unordnung selbst nicht befreien können.

Reden wir von Sündern, dann geht es letztendlich um Menschen, die der Hilfe bedürfen, um ihr Leben wieder in Ordnung zu bringen.

Und genau diese Menschen sucht Jesus als der Menschensohn auf, bindet sie wieder in die Gemeinschaft des Volkes ein und gibt ihrem Leben wieder eine Ordnung.

Dem Leben wieder eine Ordnung zu geben, das ist das Heil, das der Menschensohn diesen verlorenen Menschen, den Sündern gibt.

Das ist die eine Suchbewegung, von der die Geschichte von Zachäus berichtet.

Die zweite Suchbewegung können wir bei dem Zöllner Zachäus entdecken.

Über ihn wird berichtet, dass er beehrte, Jesus zu sehen, wer er (Jesus) wäre.

Das Begehren des Zachäus können wir auch als ein Suchen verstehen, als ein engagiertes Suchen.

Es geht um etwas Dringliches, etwas, das Zachäus sehr vermisst, vielleicht weil er es verloren hat, vielleicht weil er auch nur ahnt, dass ihm in seinem Leben etwas fehlt, dass in seinem Leben etwas nicht in Ordnung ist.

Er beehrt Jesus zu sehen, weil er sich von ihm etwas erhofft, das die Ordnung in seinem Leben – also Zachäus Leben – wiederherstellt.

Was aber sucht Zachäus?

Was plagt ihn?

Was vermisst er so dringlich?

Es ist die Sünde, die ihn plagt.

Es ist das Bewusstsein, die Erkenntnis, dass er seinen Weg mit oder zu Gott verloren hat.

Hinzukommt, er weiß nicht, wie er wieder zu Gott zurückfindet.

Er ahnt es, vielleicht weiß er es auch, aus eigener Kraft wird er sein Leben nicht in Ordnung bringen können.

Und so erklärt sich auch seine große Freude, dass seine Suche ein Ende findet, weil ihn Jesus als der Menschensohn aufsucht.

Jesus sucht den Zöllner Zachäus auf, holt ihn, den Verlorenen, wieder in die Gemeinschaft des Volkes hinein und stellt die Ordnung des Volkes Gottes und die Ordnung im Leben des Zachäus wieder her.

Jetzt haben wir aber viel über die Ordnung des Volkes Gottes und über die Ordnung im Leben Zachäus, die er so vermisst, geredet, so dass wir fragen sollten, was denn eigentlich die Ordnung ist.

Wie wird diese Ordnung, die für das Leben mit so entscheidend ist, erfahrbar?

Auch hier gibt unser Text Auskunft.

So beschließt Zachäus:

„Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“

Zwei wichtige Themen werden hier angesprochen:

Nächstenliebe und Gerechtigkeit.

Die Nächstenliebe geschieht dort, wo Zachäus sich den Armen zuwendet und ihnen die Hälfte von seinem Besitz gibt.
Der Reiche hilft dem Armen.
Der Starke hilft dem Schwachen.
An der Not meines Nächsten schaue ich nicht vorbei.
Sie macht mich betroffen.
Sie berührt mich.
Nächstenliebe steht dafür, dass ich nicht alleine lebe, sondern in der Gemeinschaft mit vielen.
Erst dann, wenn Nächstenliebe in unser Leben und Denken einzieht, nähern wir uns der Ordnung des Volkes Gottes an.
Und als zweites ist da die Gerechtigkeit.
Gerechtigkeit verträgt kein Unrecht.
Jeder Mensch soll zu seinem Recht kommen, gleichgültig wo er lebt, wie er aussieht und was er glaubt.
Und ist Unrecht geschehen, dann muss darüber nachgedacht werden, wie der Weg zur Gerechtigkeit wiedergefunden werden kann.
Vergebung kann dabei helfen.
Für das Volk Gottes ist das Leben erst dann in Ordnung, wenn ein jeder Mensch Gerechtigkeit erfährt.
Nächstenliebe und Gerechtigkeit bringen unser Leben in Ordnung.
Nach Nächstenliebe und Gerechtigkeit haben wir mit aller Leidenschaft zu suchen.
Doch vollkommen wird die Nächstenliebe und Gerechtigkeit nur dann, wenn Gott sie uns schenkt.
So ist es allein Gott, der unser Leben in Ordnung bringt.
Amen.